

Direkter Steuerabzug ist vom Tisch

Parlament wünscht nicht, dass Arbeitgeber den Arbeitnehmern Geld für Steuern abziehen

Von Martin Regenass

Basel. Es waren verschiedene Staats- und Menschenbilder, die bei der gestrigen Parlamentsdebatte über den automatischen Steuerabzug zum Vorschein kamen und aufeinanderprallten. Die Gesetzesvorlage wollte, dass Arbeitgeber mit Sitz im Kanton Basel-Stadt ab einer Grösse von zehn Mitarbeitern ihren Angestellten aus Basel-Stadt monatlich zehn Prozent ihres Lohnes abziehen und an die Steuerverwaltung überweisen sollen. Damit sollen rund 8000 bis 10000 Haushalte vor Steuverschuldung geschützt werden.

Möchte ein Arbeitnehmer keinen solchen Abzug oder einen anderen Prozentsatz, dann hätte er sich gemäss der Vorlage proaktiv einbringen und dies verlangen müssen. Nach knapp zweistündiger Diskussion lehnten 48 Bürgerliche das Ansinnen, das auf eine Motion von Rudolf Rechsteiner zurückgeht, ab. 47 Linke sagten Ja. Je eine Enthaltung kam aus dem GLP- und EVP-Lager. Abwesend war ein SVPLer und ein Parlamentarier vom Grünen Bündnis.

SP-Grossrat und Anwalt Christian von Wartburg sieht im Staat die schüt-

zende und fürsorgliche Hand, die mit dieser Steuervorlage die Menschen vor Biografiebrüchen und Leid bewahren könne. «Am Anfang der Probleme meiner Mandanten stehen oft Steuerschulden», sagte von Wartburg. Dies führe dazu, dass sie ihre Briefkästen aus Angst vor Betreibungen nicht mehr leeren würden. «Der Hügel, auf dem diese Personen stehen, wird glitschig und die Leute rutschen ab.» Der automatische Steuerabzug sei ein Mittel, solche Lebenswege zu verhindern.



Grosser Rat

Berichterstattung aus dem Rathaus

Keine schützende Hand, vielmehr eine Einmischung in Privates machte SVP-Grossrätin Daniela Stumpf im automatischen Steuerabzug aus. Dass sich die Arbeitnehmer melden müssten, wenn sie keinen direkten Abzug wünschten, komme «einer krassen Bevormundung der Bürger» gleich.

FDP-Grossrat David Jenny zitierte den Philosophen Immanuel Kant, der auf den freien Entscheidungswillen des

Menschen setzt. «Die Eigenverantwortung der Leute ist ein Grundrecht. Die Verantwortlichkeiten für die Steuern sollten nicht an einen allmächtigen Staat abgegeben werden», sagte Jenny.

LDP-Grossrat Thomas Strahm mahnte, dass die Vorlage das sogenannte Gleichheitsprinzip der Gläubigerklasse verletzen würde. «Der Bund hat beim Steuerneintreiben dieselben Probleme wie die Krankenkassen beim Einholen der Prämien.» Da sei es nicht ersichtlich, weshalb der Kanton als Gläubiger beim Eintreiben der Steuern bevorzugt werden sollte. Zudem würde die Gesetzesänderung auf Arbeitgeberseite einen riesigen Aufwand bedeuten.

SP prüft jetzt Volksinitiative

Die SP-Regierungsrätin Eva Herzog, deren Steuerverwaltung die Änderung des Steuergesetzes in letzter Instanz mit den Arbeitgebern zusammen hätte umsetzen müssen, sprach davon, dass die Bürgerlichen den «Teufel an die Wand malen würden». Sie zeigte sich in ihrem Schlussvotum «enttäuscht» über die Debatte. «Ich verstehe das Drama nicht, das die Bürgerlichen daraus

machen. Andere Länder gehen mit diesem Thema lockerer und viel sachlicher um. Sie sehen den direkten Abzug der Steuern nicht als eine Entmündigung. Ich glaube, die Leute sind froh, wenn sie sehen, wie viel Geld sie wirklich in der Lohntüte haben.»

Auch dieses nachvollziehbare Argument nützte nichts und brachte keine gewinnbringende Stimme auf die Seite der Linken. Kaum war die knappe Niederlage besiegelt, schrieb bereits die SP in einer Mitteilung, dass sie sich eine Volksinitiative zu dem Anliegen «überlegen» würde. Auf die Frage, ob es sich um die Reaktion eines schlechten Verlierers handle, sagt SP-Grossrat Rudolf Rechsteiner: «Einzig das Parlament hat Nein gesagt. Damit ist noch nichts beschlossen. Wir glauben fest, dass dieses Anliegen im Volk Chancen haben wird.» Die SP werde sich für die mögliche Volksinitiative nach Partnern umsehen.

Erfreut über die Ablehnung sind der Gewerbeverband und die Handelskammer. In einer gemeinsamen Medienmitteilung schreiben sie: «Wer will, kann sich schon heute einen Dauerauftrag bei der Bank oder der Post einrichten.»

Nachrichten

Regierungsrat Cramer stützt Schutzbach

Basel. SVP-Grossrat Pascal Messerli hat die Regierung angefragt, ob die an der Universität Basel lehrende Genderforscherin Franziska Schutzbach in der Gleichstellungskommission des Kantons Basel-Stadt noch tragbar sei. Die Antwort von Bildungsdirektor Conradin Cramer (LDP) fiel positiv aus. Der Regierungsrat, so Cramer, habe keinen Anhaltspunkt für ein Fehlverhalten seitens Schutzbachs festgestellt. Der Doktorandin ist antidemokratisches Verhalten vorgeworfen worden. In einem Blog forderte sie, rechten Politikern das Mikrophon abzudrehen oder sie nicht im Taxi mitfahren zu lassen.

Offenlegung der Vergütung unerwünscht

Basel. SVP-Grossrat Alexander Gröflin hat mittels eines Vorstosses gefordert, dass die Parlamentarier ihre Vergütungen aus Grossrats- und Kommissionssitzungen offenlegen müssen. Als Vorbild nannte Gröflin die Offenlegung der Bezüge im Baseltier Landrat. Die Grossräte lehnten diesen Vorstoss im Sinne der Transparenz gestern im Parlament mit 60 zu 34 Stimmen bei drei Enthaltungen ab.

«Ich erhoffte es mir, aber erwartete es nicht»

Nadine Stäuble wird «Lehrling des Jahres 2017»

Von Christian Fink

Basel. Bereits vor dem Lehrlings-Contest, an dem sich zehn von einer Jury ausgewählte Lernende in verschiedenen Disziplinen messen, war ihr klar: «Entweder wir machen mit und gewinnen, oder wir machen nicht mit.» Jetzt hat es die angehende Polydesignerin 3D, die ihre vierjährige Lehre bei Manor an der Greifengasse absolviert, geschafft. Nadine Stäuble wurde an der Finalshow im Congress Center Basel zum «Lehrling des Jahres 2017» gewählt. «Ich realisiere es noch gar nicht», sagte sie kurz nach der Rangverkündigung. Der Abend sei so schnell vorbeigegangen. Und «jetzt mit dem Pokal dazustehen... Ich erhoffte, aber erwartete es nicht», so die Lernende.

Das Online-Voting schloss Nadine Stäuble auf dem zweiten Platz ab, vor der angehenden Fachfrau Gesundheit Prisca Beltraminelli und hinter dem angehenden Fahrradmechaniker Sten Jeppeson. Das Online-Voting ist jedoch nur eine von zehn Hürden, welche die Lernenden möglichst gut meistern müssen. Die Gesamtpunktzahl entscheidet über die ersten drei Ränge. Die restlichen sieben Kandidatinnen und Kandidaten fallen unisono auf den vierten Rang.

Es sei sehr schwierig, selbst einzuschätzen, wie gut man abschneide, so Stäuble. Beim Lehrlings-Contest, der vor Monatsfrist durchgeführt wurde, sei man immer an einem anderen Posten aktiv. Da wisse man nicht, wie sich die anderen Teilnehmenden schlagen.

Vor ihrer Lehre absolvierte die bald 21-Jährige die Fachmaturitätsschule

Basel, Fachrichtung Kunst. Anschliessend besuchte sie den Vorkurs in der Fachhochschule für Gestaltung. Bereits als 13-Jährige wusste sie nach einer Schnupperlehre bei Manor, dass sie diese Berufsrichtung einschlagen wird. Die jetzige Auszeichnung sieht Nadine Stäuble als Anerkennung für das, was sie bisher geleistet habe und was sie auch noch weiterhin leisten werde. Sie möchte ihr erworbenes Wissen dereinst weitergeben, sich zuvor in Visual Merchandising Design weiterbilden – ein Studium, das unter anderem an der Fachhochschule für Gestaltung Basel angeboten wird. Animiert, am Lehrlings-Contest teilzunehmen, hat sie ihr Berufsschullehrer. «Ohne ihn wäre ich nicht da.» Unterstützung erhielt sie auch von ihrer Chefin.

Job im männlichen Umfeld

«Ein Podestplatz wäre cool», sagte Alina Thommen während des Lehrlings-Contests. Jetzt schaffte sie es auf den zweiten Platz. Die 18-Jährige erlernt einen Beruf, in dessen Umfeld sich mehrheitlich Männer tummeln. Sie absolviert eine Ausbildung als Automobil-Mechatronikerin bei der Firma Scania in Pratteln, wo sie als einzige weibliche Person arbeitet. Thommen repariert Lastwagen, Anhänger und Auflieger, macht Services und bereitet die Laster auf die Motorfahrzeugprüfung vor.

Auf den dritten Platz schaffte es der angehende Metallbauer Tobin Meyers, der sich in der Firma Jakob Gutknecht AG in Muttenz ausbilden lässt



«Ich realisiere es noch gar nicht.» Nadine Stäuble (21) darf im Congress Center Basel den Award «Lehrling des Jahres» in die Höhe stemmen. Foto Florian Bärtschiger

und sich derzeit im dritten Lehrjahr befindet. Er ging den Contest locker an. Wichtiger als zu gewinnen sei ihm die Teilnahme.

Anmeldungen sehr erwünscht

Die Suche nach dem «Lehrling des Jahres» zielt darauf ab, die berufliche Grundbildung in der Region einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen und das Image der Berufslehre weiter zu steigern. Ausserdem bietet der Wettbewerb eine Plattform für leistungsstarke und engagierte Lernende und deren Ausbildungsbetriebe.

Der Gewerbeverband Basel-Stadt, das Migros-Kulturprozent und die Basler Zeitung starteten im Jahr 2009 mit dem schweizweit einmaligen Wettbewerb und küren seither jedes Jahr einen «Lehrling des Jahres». Seit 2015 ist auch die Suva mit dabei.

In der Region Basel können sich alle Lernenden für den «Lehrling des Jahres» bewerben, die über einen gültigen Lehrvertrag in den Kantonen Basellandschaft und Basel-Stadt verfügen und sich zum Zeitpunkt der Ausschreibung in einem laufenden Lehrverhältnis befinden. Jeder Ausbildungsbetrieb in den beiden Kantonen kann Lernende ins Rennen schicken. In den letzten Jahren sind jeweils um die sechzig Bewerbungen eingegangen.

Neben einer grossen Publizität kann sich die Siegerin oder der Sieger, jetzt Nadine Stäuble, auf 2017 Franken freuen, die Zweit- und Drittplatzierten erhalten 1000 respektive 500 Franken.

ANZEIGE

Traumreise nach Fuerteventura für 3500.– Franken gesponsert von Hotelplan.

Isabelle Grösch

aus Basel. Herzliche Gratulation zum Supergewinn!

bazauktion.ch

by Basler Zeitung